



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre
Durchleuchtigkeit Clementi Augusto, Vierten Printzen in
Chur-Bayrn, unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

VD18 90089936

Der fünffte Tag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48863](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48863)

XVII. Tag.

Von der Anbettung
der Heiligen drey
König.

^{I.}
Es werden ihn anbetten alle König
der Erden / und alle Völker wer-
den ihm dienen. Psal. 71.

D HERR JESU Christe künnt
bist du geboren / und ge-
denckest schon an mein Hail / du rufst
fest mich in der Person der Heiligen
drey König zu dem Glauben. Was
Güte! du bringst hervor einen neuen
Stern dein Zukunft zuverkünden.
was Macht!

So bald die drey Weisen dein
Stern gesehen / seynd sie verraischt dich /
D HERR zusehe / was Ehre! was Be-
händigkeit! ach es ist schon lang / das
mich die Gnad anreizt / einladet / an-
siehet!

nehet nū ich hab derselbē noch nit ge-
hörter? Was Unthreit! was Trägheit!
Sie müssen ihr Reich verlassen / ete-
ne grosse und schwere Reiß auff sich
nehmen / ohne daß sie wissen wo-
hin / wie lang : Sie müssen grosse
Beschwernussen außstehen / sich in vil
Gefahr begeben / was hätten sie nit
für ein Ursach sich diser Reiß zuents-
schlagen? Weil sie dich O JESU
suchen müssen / so ist es ihnen schon
genug / daß sie alle dise vorstellende
Beschwernussen überwinden / glück-
selig genug / wann sie dich nur fin-
den können. Was Herzhafftigkeit!
ach lieber Hahland / wie lang ruf-
fest du mich schon? ich wais es / ich
erkenne es / daß du niela Gott bist /
und suche dich dannoch nit / vil-
leicht fliehe ich dich? oder wann ich
dich suche / so lasse ich mich von der
geringsten Beschwernus abschrecken.
was Zaghaftigkeit!

Was haben aber die Heilige
 Drey König für einen Glauben ge-
 habt! der Stall / die Krippen / das
 Stroh macht sie nit ir / sie glauben
 so festiglich / das du ein König bist /
 als hätten sie dich gesehen in einem
 Pallast / auff einem Thron / sie är-
 geren sich nit an deiner Demuth / an
 deiner Armuth / an deiner Armsee-
 ligkeit; ihr Glaub / weil er lebhaft /
 macht / das sie eben dazumahl sehen
 die Glory deiner Demuth / die Reich-
 thumb deiner Armuth / die Glück-
 seligkeit deiner also scheinenden
 Armseeligkeit. Sie seynd auff ein-
 mal Christen / und zwar vollkom-
 mene Christen worden: Und ich alter
 zwar / aber unvollkommener und
 zaghafter Christ / ärgere mich täg-
 lich an deiner Demuth / an deiner
 Armuth!

Sie erkennen / O Gott / deine
 grosse Herrlichkeit under diser Er-
 nidrigung / dein Allmacht under

dieser Schwachheit; und da sie dich
darinn erkennen / lieben sie dich / bet-
ten sie dich an: Ich erkenne dieses al-
les sowol / als sie / der Glaub lehret es
mich / er überweist mich dessen / aber so
weith bin ich von dem entfernet / daß
ich dich in dieser deiner Demuth und
Armuth liebe / daß ich dich verachte /
und mit meinen Lebens = Wandl ver-
werffe.

3.

Der Glaub der Weisen ist weder
Unfruchtbar / weder geizig gewesen /
sondern freygebig und fruchtbar.
Krafft dessen habe sie etwas gewürckt
etwas gegeben: Sie haben dir **D**
JESUS / Gold Wehrauch / und
Myrrren geopffert / welches ein wah-
res Zeichen ware des Opffers / so sie
ihren Güter / ihrer Ehr / ihrer
Wollüsten / den Stand der Ar-
muth / der Demuth / und Abtöds-
tung / in welcher sie dich sahen /
dardurch zubechren: aber zugleich

F 3

wa:

ware es ein augenscheinliches Pfand
daß sie dir O JESU Christe ihr Herz
schencken ; dann wann man liebet /
so achtet man die Unkosten nit/wann
man sein Herz gegeben / hat man
nichts mehr aigen. Ach mein Seel!
wie gehet es dir ?

So bald sie dich O JESU gese-
hen ; haben sie dich erkennen / so bald
sie dich erkennen / haben sie dich ge-
liebt? so bald sie dich geliebt/haben sie
sich dir ganz geschenckt. Ach wie
lang ist es/daß ich dich erkenne ? wie
lang ist es/daß du mein Herz begehr-
est ? hab ich es dir geben ? du gibest
dich mir / sollte es zuvil seyn / wann
du mich begehrest ? ist dann etwas zu
wagen/oder zu verkiehren/ wann ich
mich übergibe ?

Warumb stehest du so lang an /
mein Seel ? Warumb ergibest du
dich nit also bald deinem GOTT /
deinem HERM / deinem Hayland ?
Vereinige dich mit den Heiligen
dreyen

breyen Königen / aber folge ihnen
auch nach / und opffere alles / was du
besitzest ; Wann du aber dich selbst
nit gibest / schenckest / und opfferst / so
wird er nit zu friden seyn.

Derjenige fehlet in der Andacht /
der JESUM Christum ohne Opfa
fer anbettet. Bern.

XVIII. Tag.

Die Lieb eines verborgne
nen Lebens ist die Zu
gend; in welcher wir Chris
sto nachfolgen sol
ten.

Du bist warhafftig ein verborgner
Gott. Isai. 45.

W Er kan fassen den Wandl Chris
ti in seinen verborgnen Leben
Er kommet auff diese Welt / daß er
sich umb die Bekehrung des
Menschlichen Geschlechts annem
me / und bleibet darneben 30.

ganke Jahr in der Werkstatt
eines Zimmermanns / allda ein ver-
borgenes / und dem Schein nach un-
nützes Leben zuführen.

Warumb schliesset er disen so hi-
gigen Cyffer in ein Werkstatt? War-
umb verbirget er dieses scheinbares
Diecht unter dem Meizen? Warumb
thut er solche verwunderliche Talent
vergraben? Warumb thut er nit die
ganke Welt durchlauffen / dersel-
ben seine neue Lehr anzukünden? gute
Exempel zugeben / seine Wunder-
werck zuzatzen / den Weeg zur En-
gend und Heiligkeit zubahnen?

Warumb bringt er ganke 30.
Jahr zu / ohne daß er etwas würcke / da
er hoche / so ansehnliche Ding hätte zu
der Ehr Gottes würcken können?

Wie unbegreiflich scheint dieses
Geheimbnus des verborgnen Leben
Christi? Aber wie groß / wie wun-
derlich ist es den Jenigen / so es ver-
stehen?

2.
Es scheinete / als thätte Christus
nichts in diesem verborgnen Leben /
was thätte er aber nit / da er dem
Schein nach nichts würckete ?

Würckete er dann nichts / da er den
Willen seines Vatters erfüllete ? Da
er uns zu verstehen gab / in was für
einem Werth zuhalten seye der Will
Gottes / und zugleich das / wann
man schon dem Schein nach nichts
würcke auß Anordnung dieses Gött-
lichen Willen mehr seye / als alles
auff der Welt thun wider seinen hei-
ligsten Willen. Heisset das nichts
thun ?

Würckete er nichts / da er durch di-
ses unsere Gemüther bereitete zu dem
Geheimnuß seines in der heiligen
Hosti verborgnen Lebens ?

Würckete er nichts / da er uns durch
die Liebe des verborgnen Lebens ein
kräftiges Mittel wider unsere Hof-
fert an die Hand gabe ?

Würckete er nichts / da er auß

F r

di

dieser Werckstatt eine Schul gemacht/
in welcher er uns so schöne Lehr der
Demuth gegeben / den Werth diser
Tugend gezeigt / zu derselben angetri-
ben / dero würckliche Übung gelehret?

Würckete er nichts / da er solche Ex-
empl gegeben / welche die heilige Ma-
rius und Calibitas anfrischen sollen/
welche die Eimöde mit Durchleuchti-
gen Einsidtern angefüllet / so vil Clö-
ster mit Geistlichen überhäuffet?

3.

Was thut aber dieses Christi ver-
borgne Leben deiner Hoffart nit vor-
ropffen / und diser deiner Begird auß-
serlich zuerscheinen / dich sehen zulaf-
sen / von allen gelobt und gepriisen zu
werden?

Dein Eyffer macht / daß du dem
Schein nach grosse Ding wür-
ckest / du wilst die Tugend üben /
aber ein solche / die ein grosses An-
sehen mit sich ziehet / in disen Wer-
cken laffest du dich sehen / und finden.
Aber

Aber wie sehr ist zu fürchten / daß / i n
dem du dieses alles thust / gar nicht ts /
oder wenig thust? Dann dieses t hun /
und Gott zu Ehren nit thun / ist so vil /
als wann du nichts thust.

Durchsuche wol dein Herz / frei-
bet dich die eytle Ehr nit zu disen an-
sehnlichen Wercken? ist nit die eig-
ne Lieb / die dich Zu vollziehung so groß-
ser Dingen ermahnet? Ist dir die
Begird dich sehen zulassen / geschätzt
zu werden / etwas besonders zu haben /
die dich zu diesem guten Werck bewe-
get: machen nit diese böse M einungen
dich so lebhaft / so eyffrig in dem
Wercken / welche öffentlich und ohne
Schuldigkeit geschehen / da du doch
ganz saumbseelig bist in den jenigen /
so du ohne Sünd nit kanst a ußlassen /
weil sie dir keine eytle Ehr / kein
Großschätzung vor den Menschen
verursachen?

Das Geheimnuß des verbor-
genen Lebens J E S U Ehr ist
J 6 ent-

entdecket dir ja deine geheimbe und
verborgene Hoffart?

Gehe in dich selbst / und erfors-
sche / ob nit dein all zu grosser Eys-
fer äusserliche und ansehnliche Werck
zuiben eine Wirkung seye / der
eytlen Ehr vilmehr / als der Liebe.

Unser Stillstand und Müßig-
gang vor den Menschen ist
oftt ein grosses Geschäft
vor GOTT.
Aug.



XIX. Tag.

XIX. Tag.

Christum müssen wir
lieben/wellen er sich selbst
sten uns in dem Hochwürdis-
gisten Sacrament des
Altars darreis-
chet.

^{I.}
Was du GOTT gibest / soll ein
Gleichheit haben mit dem / was
du von ihm empfangen hast.
Eccli. 35.

Gist ein Eigenschafft der Güte/
daß sie sich mittheile/ und der
unentlichen Güte/daß sie sich unent-
lich mittheile.

Gott dieser Neigung nach zukom-
men/hatte den Menschen mit aller-
hand sowol natürlichen /als über-
natürlichen Gaben und Gna-
den angesehen ; es kundte aber
alles / was GOTT ihme bis-
hero

hero mit getheilet/sein Hertz mit vergnügen: Es befande sich der Mensch bedürfftig mitten in diesem Überflus/ weiln er zwar besizete alle Güter/ aber nit den Ursprung aller Güter. Nachdem dann Gott dem Menschē alle Güter gegeben / hat er entlich sich selbstn ihme geben müssen / wann er anderst ihn hat besridigen wollen. Dises ist geschehen in der Menschwerdung.

Weilen aber sich das Göttliche Wort in der Menschwerdung nur allein mit seiner heiligen Menschheit vereiniget hatte / so ist sie/ eigentlich darvon zureden/ allein die senige/ dero sich das Wort Gottes persöhnlich vereiniget/wann er also uns alle vollkommenlich wollte besridigen/so hat er sich mit allen müssen vereinigen: und dises hat er gethan in dem Hochwürdigsten Gut / allwo sich eben dses Göttliche Wort / welches sich einer heiligen Menschheit

heit allen mitgetheilet / einem jeden Menschen insonderheit warhafftig und wesentlich dargibt. Was für ein Schanckung ist dieses ?

2.

So thut sich dann Jesus Christus uns in dem H. Sacrament dargeben/und dieses zwar ganz und gar/weilen er uns sein Leib / sein Seel/ sein Blut/und seine Gottheit dargibt. Er gibt uns dieses alles auff; die vollkommniste Weiß/weilen ich durch die heilige Communion warhafftig und wesentlich JESUM Christum besitze: werde also überaußreich / sagt der heilige Augustinus/weil der ganze Gott mir zu einer Besizung wird.

Es ist zwar wahr / daß ein jeder Christ / wie der heilige Paulus redet / Christum durch den Glauben besitze; Aber diese Besizung ist nur ein Besizung in der Er-

Landt

Landt auß und zwar einer Duncklen
Erkandtnuß.

Es ist zwar wahr/ daß der gerechte
Christum durch die Liebe besitze /
aber diese Besizung geschicht nur
durch die Gleichförmigkeit des Willen/
und nit durch Vereinigung der
Wesenheit. In der heiligen Com-
munion aber / besitzen wir Christum
durch eine warhafftige / wesentliche/
durchtringende Besillung/ und so ei-
genthumblich/ daß wir mit ihme nach
belieben handeln und wandlen kön-
nen; also zwar/ daß Jesus Christus
in dem Hochwürdigsten Gut uns ab-
les ist/ zu allen tauglich ist/ daß er un-
gleich unser Hirt/ und Nahrung/ un-
ser Arzt und Arzeneey / unser Wege-
weiser und Zählung/ unser Erlöser /
und der Werth unserer Erlösung ist.

3.

Wann sich Christus in dem heil-
igsten Sacrament uns ganz dar-
gegeben/ können wir uns weigern/
uns

uns selbst in ihm ganz zugeben?

Er hatte alle seine Schatz aufgelöst
unseres all zu eigennütziges
Hertz zugewinnen: weil er aber gese-
hen / daß dies nit klöcken thätte /
so hat er sich selbst entlich uns dar-
geben in dem Hochwürdigsten Gut/
damit er unsere Lieb gewinnete.
Nach dem wir uns ihm seiner Gut-
thaten willen nit ergeben haben / könn-
en wir ihm selbst widerstreben?
wann er etwas bessers thätte als sich
selbst / so würde er es uns geben;
Wiewol er Gott ist / so kan er uns
nichts bessers geben / als sich selbst.

D. H. Er sagt der heilige Ber-
nardus / was kan ich dir für dich selbst
geben? Wann ich je deine andere
Gutthaten nit erkenne / wie ist es
möglich / daß ich diese nit erkenne /
Kraft welcher du dich selbst mir dar-
gibest?

Wann ich alle Reich / ja alle
Her-

Herzen der ganzen Welt dir zu
schencken hätte / wurd ich dir etwas
schencken / das sovil werth ist / als ein
Gott? Mein Herz ist so wenig werth /
wann ich dir es dannoch ganz ohne
Ausnamb / wol mainend gebe / so bist
du zufriden / wehe mir! wann ich mei-
nen Gott nit befridige / der mit so
wenig zufriden ist!

So mächtig Gott ist / so kan er
nichts bessers geben als sich selbst.
Bern.

XX. Tag.

**Wir müssen Christum
lieben / weilten er so vil
für uns gelitten
hat.**

^{I.}
Mercket auff / und schauet / ob eini-
ger Schmerz dem meinigen gleich
seye. Ehren. 1.

Das Wütten der Feind Jesu
Christi / die Grausambkeit
sei

seiner Henckersknechten kundten nit
befridigen die Begird/die er hatte für
uns zuleyden. Es müste sein Liebe
mit ihnen halten / damit auch sein
Hertz ein innerliches Leyden hätte/
welches umb so vil grösser seyn solle/
als das äusserliche/ umb wie vil sein
Lieb gegen uns übertrifft die Graus-
sambkeit seiner Peynigeren.

Dises zuwegen zubringen / haltet
er inn/ alle empfindliche Süffigkeit
der tröstenden Anmuthungen der
Lieb/der Hoffnung/der Freud / und
lasset den Zaum allen quälenden/der
Furcht / der Traurigkeit / und dem
Verdruß.

Er schneidet in gewisser Maß ab
die Freud und Trost-bringende Ver-
ständnuß / so zwischen den Ober /
und nderen Theil / zwischen der Gött-
lichen / und Menschlichen Natur / da-
mit nit die unentliche Glückseligkeit
Gottes verhinderte / daß die Mensch-
heit Armseelig wurde.

Er

Er thut ein beständiges Wunderwerck / damit er für uns länger und mehr leyden könne ; Und wir wolten / daß er ein Wunder würcken thätte / damit er uns von dem Leyden überhebet.

Er wendete alle Kräfte seiner Einbildung an / damit die Marter und Peyn ihre Wirkung desto grausamer in seinem Herzen aufübten; Er bedienet sich seines ganzen Verstands/damit er thme recht einbilde / was seine größte Beschämung und Unbild vermehren kan : und wir schlagen alles auß/befleissen uns von uns zuschieben/was überlastig / was peynlich/was uns beschämen kan!

2,

Die Einbildung des Erlösers erschrocket durch so vil Gegenwürff / und durch die Vermunft selbst angegriffen / leget ihm in einem Augenblick vor alle Peyn und Marter seines Leydens / und

des.

dessen alle grausamste Umstand /
damit er schon vorhin mehr geplagt
wurde als in dem bitteren Leyden
selbsten / weilen in demselben die
Schmerken seinen Leib allein quäl-
ten / und zwar nit auff einmahl / son-
deren nacheinander / anstatt / das
jetzt an dem Delberg sie alle sein
Herz überfallen / ohne das etwas
deren Gewalt ableine oder mindere.

Eben jetzt empfindet dises biß in
den Todt betrübte Herz woll leb-
hafter die Schand verkaufft / ver-
rathen / verlaugnet / und von sei-
nen Jüngern verlassen zuwerden.

Eben jetzt stellen sich vor seinen
Gemüths Angen mit aller dar-
auff folgenden Schand / jene Vas-
kenstreich / jene Außspottungen /
jene lästerliche Wort / jene entsetz-
liche Entblössung / jene Barbarische
Schleppung.

Eben jetzt üben die Geist / die
Dörner / die Nägel / das Creutz /
Ihr

ihr Grausambkeit durch eine vorhe-
gehende Würckung.

Künnte die Lieb Jesu Christi
mehrere Weiß und Manier erdencken
ihn selbst zuplagen? Künnte sie aber
mehrere Erfindungen haben die zu
zeigen / wie sehr er dich liebe? Wie
sehr er deine Lieb verlange? Wie sehr
er sie verdiene? Wißt du nach allem
diesem ihme dein Lieb/dein Herz ab-
schlagen?

3.

Doch aber ware die Grausam-
keit der Peyn/Christo nit so fast emp-
findlich/als deren kleine Würckung:
Alle diese Marter/so grausamb sie im-
mer seyn kan / wäre ihm leicht und
erträglich vorkommen / wann er ge-
glaubt hätte dardurch die ganze
Welt seelig zumachen.

Diese Dörner / diese Nägel / die-
ses Creutz hätten ihre Schärffe
verlohren; ja sie hätten ihme ein
Erquickung verursacht / wann er
geglaubt hätte dardurch dein Herz
zu

überühren/und dem Heyl zuversich-
eren.

Wann er aber bedencket / daß der
mindiste Tropffen seines heiligsten
Bluts gekleckt hätte tausend Million
der Welt zuerlösen/daß er darneben
durch Vergießung aller seiner Bluts-
Tropffen nit wird ein einzige Welt
ganz und gar seelig machen / daß er
die Härte deines Herz nit erweichen/
dein Herz nit gewinnen / dich nit
werde seelig machen : Ach ! das ist
der Kelch/ von welchem er wünschet
und begehrt befreyt zuseyn.

Das Gott erbarm ! bin ich in der
Blindheit / in der Undanckbarkeit
schon so weith kommen / daß ich mei-
nen Gott und Herrn / meinen Er-
löser einen so lebhaften Schmerzen
verursachen sollte / und mir selbst
dadurch das größte Unglück auff den
Hals ziehe? Mein Herr! Ich will auff
alle Weis verschaffen/daß das Key-
den meines Gott in mir fruchte ;
Ich

Ich wird mich befeissen das jenige
zuersehen / das noch an denselben
abgehet / ich will es mir zu Nutz
machen und den Werth meiner Er-
lösung an mein Seel anlegen.

Wer will die Barmhertzigkeit
Gottes genugsamb preysen? der Un-
schuldige wird geklagt / damit der
Beschuldigte erlediget werde : Der
Sohn wird getödtet / damit der
Knecht erlöset werde. Aug.

XXI. Tag.

Christum sollen wir leben
/ weilen er sich in dem
heiligen Sacrament mit
uns vereinigen
will.

Der mein Fleisch ^{1.} isset / und trin-
cket mein Blut / bleibt in mir /
und ich in ihm. Joannes 6.
Die